

## Wilhelm Stölb: "Holz und Heimat"

Artikel in ProWald - Magazin des deutschen Forstvereins, Juli 2009



Revierleiter Spänlein hat es wieder mal eilig: der Harvesterfahrer rief auf dem Handy an, weil er neue Weisung braucht. Also ins Auto und schnell hin! O, da kommen Wanderer, Vorsicht, langsam vorbei! Jetzt aber Gas, Mann und Maschine sollen nicht warten. Hoppla, die nächsten: Nordic Walker. Ach ja, es sind Ferien und schönes Wetter dazu. An solchen Tagen sind die Leute einfach lästig, denkt Spänlein, und wer wird ihm widersprechen?

Abends sitzt der Förster auf dem Hochsitz. Der Harvester ist wieder versorgt und er hat Zeit nachzudenken: über die Menschen und den Wald, und warum er eigentlich diesen oft bis an seine Grenzen anstrengenden Beruf ergriffen hat. Sicher kaum des Holzes wegen! Das ist Spänlein nicht egal. Aber sein Herzenswunsch war es nie, die heimische Sägeindustrie mit Holz zu versorgen. Schon gar nicht den ausländischen Großbetrieb, der jetzt in seinem Revier das meiste kauft: 150 Kilometer entfernt, persönlich kaum bekannt, pures Geschäft.

Spänlein mag den Wald. Die Bäume sind herrliche Wesen, vor allem die alten Buchen. Noch etliche Hektar hat er davon im Zentrum des Reviers und der Sitz, auf dem er gerade hockt, ist an

eine mächtige Altbuche gelehnt. Die Forsteinrichtung sieht Verjüngung vor: mit 120 Jahren sei es an der Zeit, heißt es, sonst würden sie rotkernig. Im Frühjahr hat er mit Auszeichnen begonnen. Fast tat es ihm leid um jede. Aber als Förster blickt Spänlein weiter: "Erst lichten wir femelartig auf, dann wird Verjüngung kommen, und nach und nach räumen wir. 20 Jahre dauert das sicher; bis dahin gehe ich in Pension." Das tröstet ihn. Und eine gelingende Verjüngung macht ja auch stolz.

Kürzlich hatte ihn die Bund-Naturschutz-Vorsitzende angesprochen, eine freundliche, aber etwas widerspenstige Frau. Sie hatte gefragt, ob man da nicht eine "Altholzinsel" erhalten könne. Jetzt, wo die Buchen in das ökologisch interessante Alter wüchsen, wo Schwarzspecht und Fledermäuse darin wohnen. Spänlein hatte ihr erklärt, dass die Buchen ihre Hiebsreife erreicht hätten, dass jedoch an anderer Stelle genügend nachwüchsen. In 20 bis 30 Jahren sei die Abteilung Hundsschweif soweit. Bei der modernen Lichtwuchsdurchforstung gehe es sogar 10 Jahre schneller. Und wenn wieder Buchen nachkämen, was wolle man mehr?

Aber ob wir beide in 20 Jahren noch leben? hatte die Dame gefragt. Und überhaupt, ob denn bei seiner "Lichtwuchsdurchforstung" wieder so schöne, ehrwürdige Buchendome entstünden?

Spänlein hatte alle Register professioneller Beratungstechnik gezogen, doch ganz zufrieden zog die Naturschützerin nicht ab. Und wenn er nachdenkt: schön wäre es schon, was die Frau will. Sie ist auch nicht allein. Hinter ihr steht eine starke Naturschutzkreisgruppe. Und dahinter eine Bevölkerung, die den Wald gerne mag, zum Wandern, Biken, Walken. Etwas finden die Leute darin. Etwas berührt sie, manche mehr, manche weniger. Sogar den Schnellen, Joggern und Bikern würde der alte Buchenbestand wohl fehlen: ein Ziel im Zentrum des Waldes, ein Stück Heimat, so natürlich wie sonst weit und breit nicht.

"Halt!" fährt es ihm durch den Kopf, "werd bloß nicht sentimental! Die Holzkäufer wollen Messerbuchen, du kannst nicht wegen der Ökotante die Wirtschaftspläne umkrepeln und gegen deine Vorgesetzten arbeiten!" - "Du musst ja nicht dagegenarbeiten," meldet sich eine schwache Stimme in der Brustgegend. "Aber du könntest sie an deinen Chef verweisen, und wenn sie Unterstützung in der Bevölkerung hat, wird dieser ihr möglicherweise entgegenkommen. Dann könnten deine ohnehin nicht ohne Selbstzweifel gesprühten Farbtupfer wieder verwittern und die Buchen stehen bleiben."

Spänlein schießt an diesem Abend nichts. Es ist warm und das Wild wechselt wenig. Als er am nächsten Morgen aufwacht, wird ihm klar: Mag die "Grüne" auch blauäugig sein und widerspenstig, aber ein Herz für den Wald hat sie. Irgendwie ist sie Verbündete: mit dem Förster in seinem Inneren, der er einst werden wollte. Nicht mit dem Holzmanager. Aber den will er jetzt

mal unterordnen. Arbeitet er sich doch ohnehin beinahe auf, für den Betrieb und für die ganze Holzmacherei! Schließlich gibt es auch andere Werte.

Im Büro liegt das Holzzentralblatt. Er will es schon abzeichnen und weiterschicken, liest nur die Schlagzeile: Dass der Holzmarkt wieder anziehe, steht da. Insbesondere mit Holzhäusern gehe das Geschäft, weil ökologisch bewusste Bevölkerungskreise lebhaft nachfragten. Und an dasselbe Klientel gingen immer größere Mengen Restholz als Pellets. Die "Ökos" Verbündete des Holzmanagers? Auch die lästigen Spaziergänger auf den Forststraßen? "Ist doch alles vernetzt!" denkt Spänlein, und greift zum Telefon. Bevor er wählt schreibt er noch schnell einen Notizzettel für die nächste Dienstbesprechung: "Lichtwuchsdurchforstung und Buchendome".

03.07.2009 Wilhelm Stölb

*Bild oben: Alte Buchenbestände helfen den Menschen, ihr Maß wiederzufinden. (Foto aus dem Grumsiner Forst, als "Weltnaturerbe" vorgesehen, Forstvereinsexkursion am 27.06.09)*